

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Januar 1895.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gedankensplitter.

Wiederum ist ein Jahr in den Schoss der Ewigkeit gesunken; wohl jeder denkende Mensch blickt zurück auf den verflossenen Zeitraum und wird sich die Frage vorlegen: „Hast du gelebt, gehandelt und gewirkt, wie du als wahrer, echter Mensch thun sollst?“ — Er wird aus seinen Fehlgängen Nutzen zu ziehen suchen, denn „Schaden macht klug“, und er wird bestrebt sein, denselben wieder auszuwetzen.

Auch wir, deutsche Gärtner, legen uns obige Frage vor. Zunächst gelten meine Worte hauptsächlich den älteren Berufsgenossen und solchen, welche sich in Stellungen befinden, wo sie sogenannte Untergebene haben.

Hast du als wahrer, echter Mensch und als Verbandsmitglied so gelebt, wie du sollst? das heisst: Hast du die dir Unterstellten als fühlende Menschen behandelt, welche ebenso auf menschenfreundliche Behandlung berechtigt sind wie du? Bist du ihnen gegenüber stets treu und offen gewesen? Hast du aber auch jederzeit den Satzungen des Verbandes getreu gelebt? Bist du nicht bloß den materiellen Verpflichtungen, sondern auch den idealen nachgekommen, welche letztere, ja ich möchte behaupten, am meisten dazu mit beitragen, uns zu kräftigen und zu fördern für unseren, wenn auch schweren, so doch schönen Beruf.

Gehe mit dir zur Rechenschaft, und wohl dir, wenn du mit einem freudigen „Ja“ antworten kannst. Viele werden wohl aber auch leider mit einem „Nein“ antworten müssen. Sie sind zu lau, zu schwach oder gar zu egoistisch.

Manche werden wieder den redlichen Willen gehabt haben, aber doch in ihrem Eifer verkehrt angefangen haben.

Es ist schon soviel geschrieben und geraten worden, wie man am besten unsern Beruf heben könnte, dass es kaum nötig schiene, Winke zu geben, welche Wege jeder einzelne, sowie die Körperschaften zu nehmen haben. Und doch sieht man so viele im Finstern herumtappen, dass man geradezu erstaunen muss.

Wenn nun ein Beruf gehoben werden soll, so müssen meiner Meinung nach erst die Träger desselben gehoben werden, die leider Gottes recht oft sehr, sehr tief stehen, und das oft durch eigene Schuld.

Diese zu heben, sittlich zu erstarren, zum grossen Teil mit berufen zu sein, das hat sich wohl schwerlich jemals ein Obergärtner, Obergehülfe oder wie sie sich nennen mögen, vor Augen gestellt. Mit guten Beispielen sollen sie vorangehen, nicht allein in betreff der Arbeit, sondern auch des sittlichen Lebens. Aber da sieht es noch traurig aus. Alle diese Herren sind grösstenteils zu egoistisch und eigenliebend und gefallen sich besser darin, den Herrn zu spielen, indem sie es sich so bequem wie möglich machen und ihre Untergebenen, zumal die Lehrlinge, die doch meiner Meinung nach lernen und nicht den Laufburschen spielen sollen, zu allem möglichen benutzen, aber am allerwenigsten darauf bedacht sind, dieselben zu tüchtigen Gärtnern auszubilden. — Ich sehe wohl manchen spöttisch lächeln und gar sagen: „Uns ist es auch nicht besser in der Lehre ergangen.“ Ich denke, dies zeugt von sehr niedriger Gesinnung.

Schreiber dieses war auch in verschiedenen Stellen erster Gehülfe, und für mich gab es keinen schöneren Lohn, als die dankbare Anhänglichkeit der mir Unterstellten. Aber Gott sei Dank giebt es noch Menschen, welche sich das Wohlergehen ihrer Mitmenschen zu Herzen nehmen, doch es sind ihrer nur herzlich wenig.

Auf denn, legt eure Denkfaulheit und Engherzigkeit ab. Macht euch nicht bloß klar die Pflichten gegen euren Prinzipal, sondern auch die hohen, idealen Pflichten gegen euch und eure Berufsgenossen. Denn, wenn letztere voll und ganz erfasst sind, wird es schon ein gut Teil besser werden. Die jetzige Lauheit und Denkfaulheit wird dann einem edleren, höheren, gesitteten Streben nach geistigem Wissen und Freiheit weichen.

Mein zweites Wort gilt euch anderen deutschen Gärtnern, die ihr der weitaus grösste Teil seid.

Auch ihr, heranwachsende Jünger unseres Berufs, junge Gehülfen wie Lehrlinge, habt ihr euch überhaupt einmal anfangs erwähnte Frage vorgelegt? Habt ihr auch jemals daran gedacht, mit wieviel Schwierigkeiten und Hemmnissen die Stellung euer Vorgesetzten verknüpft ist, wie schwer es ist, den goldenen Mittelweg zu finden; dass ihr aber auch selbst mit beitragen könnt und müsst, euch selbst und euren Beruf zu fördern und zu heben? Freilich gehört dazu etwas Selbstüberwindung und fester Wille. Aber grösstenteils

seid ihr zu nachlässig, um fördernd in unser Vereinsleben einzugreifen. Ihr denkt, wenn wir nur als Verbandsmitglieder unsere Beiträge pünktlich bezahlen, so ist es schon gut, für unser Wohl werden schon unsere Vorstände sorgen. Aber das ist falsch. Rafft euch auf aus euer Lauheit, denn sonst wird sich vieles in eurem späteren Leben bitter rächen.

Viele arbeiten blos, dass sie Geld bekommen, um es in einigen Nächten in lustiger Gesellschaft zu verprassen, und dann wieder mit Schmerzen auf den nächsten Zahltag warten.

Damit will ich nicht verdammen, wenn sich einer ein Vergnügen bereitet; im Gegenteil bin ich dafür, wenn es mit Mass geschieht, denn wenn man einsam und jedem Verkehr abgeschlossen ist, wie ich, so sieht man mehr als sonst, und eine Abwechselung, wie ein Vergnügen und Verkehr mit Berufsgenossen, ist nötig, um den Geist rege zu halten.

Dass es aber höhere, edlere Freuden giebt und dabei billiger, als Tanz, Kartenspiel und Biertrinken, was, nebenbei bemerkt, am nächsten Tage noch oft üble Folgen hat in Gestalt von physischem und moralischem Katzenjammer, kommt vielen gar nicht dabei in den Sinn. Vielmehr lachen sie über ihre Berufsgenossen, welche hinter irgend einem Studium daheim sitzen, anstatt die Nächte durchzuschwärmen; am andern Morgen sind sie dann müde und jede Arbeit wird ihnen zu schwer.

Darum noch einmal, gehet in euch, lasset die Sylvesterglocken nicht unerhört verschallen, die euch an diese wichtige Stunde gemahnen. Leget treue Rechenschaft ab über alles, was ihr gethan habt, und ob wir nicht selbst einen grossen Teil Schuld tragen, und dass unsere geistige und infolgedessen materielle Lage keine bessere ist.

Wohl auf denn im neuen Jahre frisch an die Arbeit und mutig mit Gottvertrauen vorwärts, die Palme des Sieges wird unser sein!

Lonto, Ungarn.

Hans Schmidt.

Einiges zur Förderung des Obstbaues.

(Fortsetzung.)

Unser Klima hindert uns nicht zu erreichen, dass von Genf bis Basel und den Ufern des Rheins entlang, jeder Bauersmann den Wein selbst erzeugen sollte, es fehlt nur an den Weinstöcken und den richtigen Sorten derselben, und sollte der Wein auch in manchen Gegenden etwas sauer werden so lässt er sich durch Mischung mit dem süssen Birnenwein immer noch zu einem angenehmen Haustrunk herstellen, und ist dann immer noch billiger als Johannis- und Stachelbeerwein, die ja erst nach Zuthaten von Wasser und Zucker trinkbar gemacht werden, und erst nach 3jähriger Lagerung einen guten Wein geben. Die genannten Obstgärten wären das geeignetste Mittel, den Weinbau zu verbreiten; denn durch dieselben könnten durch praktischen Unterricht viele junge Leute herangebildet werden, welche sich in den umliegenden Ortschaften durch guten Beispiel bald bemerkbar machen würden. Praktisch beweisender Unterricht; in jeder Hinsicht müsste man in einer solchen Anstalt das Messer selbst zu handhaben wissen, und auf seine praktischen Kenntnisse geprüft werden, d. h. er müsste einen Baum von jeder Obstgattung als Prüfungsstück selbst und allein schneiden und heften können, zu welchem Zwecke eine Sommer- und Frühjahrs-Prüfung vorzunehmen wäre. Neben der praktischen Obstbaupflege müsste auch die praktische

Obstverwertung gelernt werden, woran aber auch die weibliche Jugend daran teilzunehmen hätte, und zwar nicht vom theoretischen, sondern nur vom praktischen Standpunkt aus, man müsste dort den Apfelwein selbst bereiten, und was am aller wichtigsten ist, tagtäglich selbst trinken damit man den Wert kennen lernt.

Es müsste gelernt werden, den Apfel- und Traubenwein im Keller zu pflegen, die Fässer gut zu erhalten und reinigen, wie oft und wann diese Weine abgelassen werden müssten. Alle diese Arbeiten müssten aber die Zöglinge selbst besorgen, und was würde es schaden, wenn diese auch die sonstige Obstverwertung, als Einmachen der Früchte Gelés u. s. w., praktisch erlernen würden. Sie könnten, wenn sie heim kommen, ihren Eltern und Geschwistern alle diese Künste wiederzeigen und wenn eine solche Anstalt jährlich einige hundert Liter gut behandelten Apfelwein, womöglich mit der dazu verwendeten Obstsorten und einiges vom Eingemachten etc. welches zum Unterricht hergestellt worden, zu verkaufen hätte, gewiss würden sich Liebhaber genug dazu finden. Jedem Zögling gehört aber eine Mustersammlung von Eingemachtem und einem Liter Apfelwein mit nach Hause gegeben, ich will hier nicht näher auf die Einrichtung solcher Obstgärten eingehen, sondern dieselben ihrem Prinzip nach nur als das einzige und geeignetste Mittel zur schnellsten Beförderung empfehlen. — Wenn Stadt und Landgemeinden zusammentreten würden, so dürften die Anlagekosten nicht zurückschrecken, denn eine Obstgartenanlage, nützlich und zweckmässig angelegt, verbürgt nicht nur den realen Wert, sondern gewinnt alljährlich an solchen; ja es ist anzunehmen, dass sie in Zehn Jahren für das doppelte der Anlagekosten nicht abgegeben würde. Die Hauptunterhaltungsauslage wäre durch einen wirklich praktisch geprüften Lehrer bzw. Gärtner veranlasst worden. Diesem gegenüber steht aber auch wieder der Ertrag der Obstbäume, wenn der Gärtner im Frühjahr nach dem Schnitt den Obstgarten einmal gereinigt und gegraben hat, so wird der Lehrer mit seinen Zöglingen denselben den ganzen Sommer über im Stand halten können. Möge die Schweiz auch in dieser Richtung vorangehen, damit es der Obstgarten von den Nachbarn genannt werde, und sich die Obstbaumzucht auf natürliche Weise hebe. Die Bestrebungen der Landwirthschaftlichen und der Gartenbauvereine sind gewiss anzuerkennen, dass sie alles aufbieten um den Obstbau zu heben und zu fördern. Doch aber haben unsere Vereine noch andere wichtigen Aufgaben, durch welche sie die erforderliche Aufmerksamkeit nicht in dem Grad der Obstbaumzucht widmen können, wie ich es für notwendig erachte. Die Obstzucht und der Weinbau sind ein Teil der Landwirthschaft und des Gartenbaues. Meine Ansicht wäre, man solle den landwirthschaftlichen Vereinen und den Gartenbaugesellschaften diese Teile abnehmen und zu einem schweiz. Obstbauverein einigen. Ein Obstbauverein hätte bei uns noch ein grosses Arbeitsfeld, schon allein dadurch, dass er sich die Gründung von Obstgärten wie oben bemerkt, angelegen sein liesse. Er müsste für die grösste Verbreitung für gute und tragbare Obstsorten Sorge tragen. Erleichterungen für den Trans- und Export schaffen und dazu für richtige Sorten die Verbreitung suchen. Wie auch Prämien und sonstige Zuschüsse für vorzügliche Leistungen im Obstbau verteilen; ganz besonders aber an solche Leute welche sich gründliche Bearbeitung des Bodens angelegen sein lassen etc.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pflanzenasche als Dünger unserer Gewächshauspflanzen.

(Schluss.)

Zuerst war wenig Unterschied in den Wachstumsverhältnissen wahrzunehmen, doch es dauerten nicht allzulange, da entwickelten die mit Asche kultivierten kräftige und gesunde Triebe, wogegen die anderen nur schwache und mittlere Triebe zum Vorschein brachten. Auch auf die Blütenentwicklung übte die Asche einen grossen Einfluss aus, denn die Blumen der mit Asche Gedüngten zeigten eine viel intensivere Färbung und waren alle von einer Grösse, wie man es sonst von Canna nicht gewöhnt ist, wogegen die anderen ebenfalls nur schwache Blütenrispen brachten. Ein fernerer Vorteil war der, dass die mit Asche behandelten vom Frühjahr bis zum Herbst auch nicht ein einziges gelbes Blatt zeigten, sondern sich immer in ihrem grünen und braunroten Kleide präsentierten; wogegen die Blätter der anderen bald anfangen, hier und da braune Spitzen zu bekommen, um schliesslich ganz gelb zu werden. Mit den Resultaten, die mit der Asche bei den Canna erzielt wurden, sind alle, welche mit Interesse an diesem Versuche teilnahmen, höchst zufrieden, und sind jetzt im Herbst sämtliche Stengel und Blätter verbrannt worden, um im nächsten Sommer den Versuch im Grossen zu machen.

Aehnlich wie bei Canna, so zeigte sich auch der Erfolg bei der Myrthe. Es waren mehrere ältere Exemplare vorhanden, die alle ein krankhaftes Aussehen hatten; ohne sich nun lange zu besinnen, kam man bei und verbrannte die schlechtesten, sammelte die Asche, verpflanzte die übrig gebliebenen Exemplare, indem der Erde etwas Myrthenasche zugesetzt wurde und die Pflanzen mit Wasser, worin etwas Asche aufgelöst war, goss. Jetzt natürlich wartete ich die Dinge ab, die da kommen sollten, und siehe da, in 14 Tagen fingen die Myrthen an, zu treiben und heute sind sämtliche Pflanzen vollkommen gesund und haben eine glänzend dunkelgrüne Belaubung. Wie viele Gärtner giebt es nicht, die, ohne sich lange zu fragen, was der Myrthe fehlt, wenn selbige krank wird, sie einfach wegwerfen, aber niemals nach der Ursache der Krankheitserscheinung forschen. Dass es der Pflanze an der nötigen Nahrung mangelt, da denken sie nicht dran, sondern geben einfach dem Wasser, Häusern oder sonst irgend etwas schuld, und doch liegt es klar auf der Hand, dass die meisten unserer Gewächshauspflanzen nur infolge mangelnder Ernährungsweise zu Grunde gehen. Dasselbe Resultat, wie bei den alten Myrthenstämmen, wurde auch bei der Kultur der jungen Stecklings-Pflanzen wahrgenommen. Sobald die Stecklinge angewurzelt, in Stecklingstöpfen verpflanzt waren und selbige anfangen, neue Wurzeln zu machen, wurde mit der Düngung begonnen. Bei nochmaligem Verpflanzen wurde auch Asche der Erde beigemischt, sonst war die Behandlung dieselbe wie die der alten Stämme und die Resultate, die erzielt wurden, sind einfach grossartig zu nennen. Noch nie sind wohl solche Myrthenstämme in einem Jahr gezogen worden, wie diesen Sommer, und ist das Wachstum nur einzig der Asche und der Behandlung zuzuschreiben. In der Myrthenasche befinden sich sämtliche mineralischen Bestandteile, welche zur Ernährung derselben notwendig sind und es ist demnach ganz erklärlich, dass man die Asche aus diesem Grunde zur Düngung verwendet, da dadurch die Substanzen, die die Myrthe zu ihrer Ernährung bedarf, derselben wieder zugeführt werden.

Ob nun bei grossen Spezialkulturen von Myrthen die Asche angewandt werden kann, da solche wohl nicht in genügender Menge vorhanden sein wird, muss die Zukunft lehren. Es scheint sich hier ein fruchtbares Feld für unsere Chemiker auszubreiten; denn es muss ein Mittel gefunden werden, welches aus denselben Bestandteilen zusammengesetzt ist, wie die Myrthenasche. Sollten die Chemiker sich nun die Aufgabe stellen, um dieses Thema zu lösen, so wäre für den Gartenbau schon vieles gewonnen.

Dieselben Erfolge, die bei Canna und Myrthe erzielt wurden, zeigten sich auch bei Remontantnelken. Sämlinge und Stecklinge der Nelken wurden, nachdem sie ein genügendes Wurzelvermögen entwickelt hatten, mit Nelkenasche kultiviert. Es wurde wie bei den beiden vorhergehenden Sorten ebenfalls die Asche der Erde beigemischt und mit Wasser, worin Asche zur Lösung gebracht war, gegossen. Die Nelken wurden alle in Töpfe kultiviert und haben den ganzen Sommer im Gewächshause gestanden; alle aber zeigten ein kräftiges Wachstum und einen Blütenreichtum, wie man ihn selten bei Nelken findet. Gelbe und trockene Blätter waren nicht vorhanden, sondern alle Pflanzen zeigten von unten bis oben ein gleichmässiges Aussehen und strotzten voll Gesundheit, was bei den ohne Asche behandelten nicht der Fall war.

Bei Begonia Rex bewegten sich die Erfolge in denselben Bahnen und kann man auch hier mit den erzielten Resultaten nur zufrieden sein. Auch bei der Kultur der Palmen hat sich die Asche von verbrannten Palmen vorzüglich als Nahrungsmittel bewährt, denn sämtliche Palmen zeigen eine viel dunklere Laubfärbung wie in den Vorjahren.

Das sind in Kürze die Versuche, die bis jetzt angestellt worden sind, und hoffe ich, dass viele Kollegen aus Vorstehendem sich etwas zu Nutzen nehmen können und ebenfalls in dieser Beziehung Versuche anstellen werden.

Die Versuche mit der Pflanzenasche bei den vorgenannten Arten sind in der Gärtnerei des jüdischen Friedhofes unter meinen Augen von Herrn Kunstgärtner Lehmann gemacht worden und sich hierfür Interessirenden sind wir gern bereit, weitere Auskunft zu erteilen.

Welchen grossen Einfluss die Asche auf das Gedeihen unserer Gewächshauspflanzen ausübt, glaube ich bewiesen zu haben; nicht allein bei den vorgenannten Arten, sondern auch bei allen anderen Arten wird dasselbe zutreffen. Bei Orchideen würde es sogar zweckmässiger sein, anstatt der Hornspähne Asche als Düngung zu verwenden, denn in jeder Gärtnerei, wo Orchideen kultiviert werden, geht diese oder jene Pflanze zu Grunde; verbrennt man diese nun und benutzt die Asche als Dünger, so erzielt man erstens gute Erfolge und zweitens spart man das Geld für die Hornspähne. Die Kultur der Neuholländer, die mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, würde durch Anwendung der Asche in ganz neue Bahnen gelenkt werden und so viel zur Hebung unserer heutigen Geschäftslage beitragen. Die Orangen, die überall, wo man hinkommt, nicht in besonders vorteilhafter Kultur sind, können nur durch Düngung mit Orangenasche ihre gesunde Farbe wiedererlangen; wenn man auch einige Pflanzen opfern muss, so erlebt man an den anderen desto mehr Freude und sieht sie nicht jämmerlich dahinsiechen.

Um nun nicht mit meinen Auseinandersetzungen bei diesen oder jenen langweilig zu werden, will ich schliessen und jeden Gärtner den Rat erteilen: sammelt alle schlechten Pflanzen und Pflanzenteile, verbrennt die-

selben, verwendet die Asche als Dünger; erstens behält jeder sein Geld, welches er für Kunstdünger womöglich ausgiebt, in der Tasche und zweitens erzielt er in seinen Kulturen gute Erfolge.

Gartenbau.

(Schluss.)

In Deutschland wurde der erste Englische Park vom Baron Otto von Münchhausen in Schnöbber bei Hameln a. d. Weser 1750 angelegt; dann folgte Hinübers Englischer Garten in Marienwerder bei Hannover, 1765 der beide übertreffende Park zu Harbke bei Helmstedt, Besetzung des Grafen von Veltheim. Letzterer besteht noch und enthält die ältesten nord-amerikanischen Bäume in Deutschland, besonders Eichen. 1768 wurde der berühmt gewordene, noch vielbesuchte

heute, durch Fürst Pückler-Muskau verbessert, als lehrreiches Beispiel vor unserem Auge steht. — Ein Vorkämpfer für den natürlichen Gartenstil oder die Landschaftsgärtnerei war Hirschfeld, Professor in Kiel, ein Bahnbrecher in Deutschland v. Sckell in München, der im dortigen Englischen Garten und in Nymphenburg Musteranlagen geschaffen, ein Meister erster Ordnung Lenné, der mit seinem Schüler und Gehilfen G. Meyer Charlottenhof und die verschiedenen neuen Anlagen bei Sanssouci, letzterer allein die städtischen Anlagen von Berlin schuf. Ein Gartenkünstler von aussergewöhnlicher Bedeutung aber war Hermann Fürst Pückler-Muskau, der bei seinem Muskau, später bei Branitz noch unübertroffene Muster moderner Gärten hinterlassen hat. Herrliche Gärten sind auch Glienicke, vom Prinzen Karl von Preussen (gest. 1883) angelegt und in stets gleichem Glanz erhalten, die Rheinanlagen

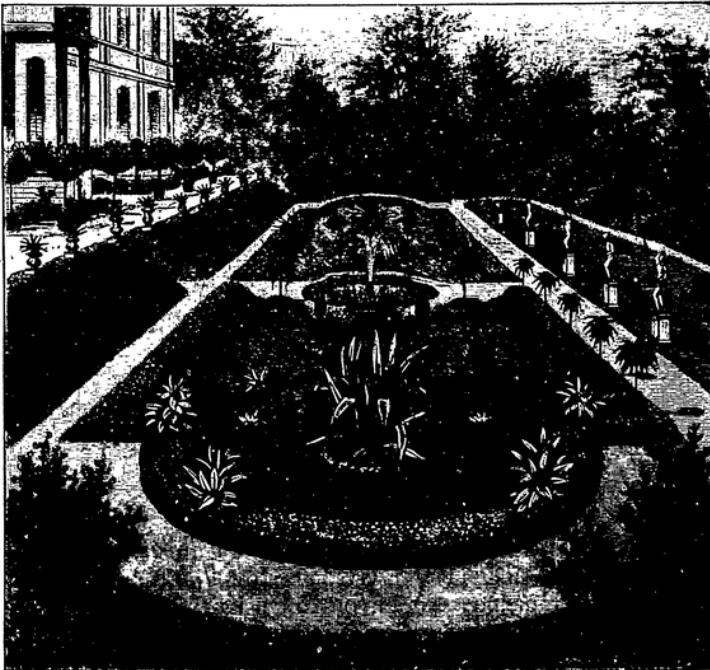


Abb. 3. Das grosse Blumenparterre der Villa Monrepos b. Geisenheim.

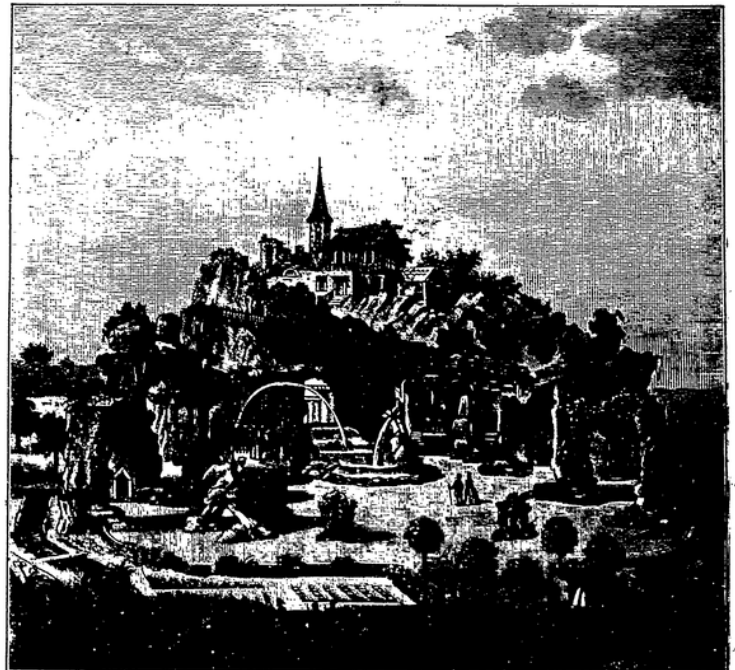


Abb. 4. Felsen- und Grottenbau in Vöslau.

Illustrationen aus Meyers Conversations-Lexikon, 5. Auflage.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

Park von Wörlitz von Schoch und Neumann, vermutlich nach einem englischen Plan, in der phantastischen chinesisch-englischen Manier angelegt. Die mythische Unterwelt der Griechen, der Vulkan, Grotten etc. entzücken noch das grosse Publikum, aber auch der Naturfreund findet hohen Genuss an grossen, gut bepflanzten Wasserstücken und herrlichen fremden Bäumen. Am Ende des vorigen Jahrhunderts unter der Herrschaft der Sentimentalität, gefiel man sich in Deutschland mehr als anderswo in symbolischen Kunstleien und lieferte Erstaunliches in künstlichen Felsenanlagen, Grotten etc. Für die Entwicklung des natürlichen Gartenstils in Deutschland hat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Weimar einen grossen Einfluss ausgeübt. Goethe, der Begründer einer neuen Richtung in der botanischen Wissenschaft, der Morphologie der Pflanzen, gab hier den Impuls; mit seinem fürstlichen Freunde, dem nachmaligen Grossherzog Karl August, wandelte er die reizende Gegend an der Ilm im Süden der Stadt in einen Park um, wie er noch

der verstorbenen Kaiserin Augusta bei Koblenz, die Insel Mainau im Bodensee, der Park von Babelsberg bei Potsdam u. a. Eine besondere Stellung nimmt im modernen Garten der Blumengarten ein, welcher im Anschluss an die Architektur regelmässige Formen zeigt und im Rasen schön getormte Blumenbeete und einzelne dekorative Pflanzen besitzt. — Zum Schluss verdient noch eine Einrichtung der neuern Zeit Erwähnung: die die sogen. Floragärten. Es sind grossartige Einrichtungen mit Wintergärten und kunstvoll ausgeschmückt, parkartige Anlagen, in denen den Blumen eine ungewöhnliche Bevorzugung eingeräumt ist, mit einem prachtvollen Blumenparterre, worin Teppichbeete vorherrschen, und zu welchem die schattigen Alleen und Parkteile nur den Rahmen bilden. Wasserkünste, welche hier besonders gut angewendet wären, findet man in diesen Gärten nicht so häufig, wie man wünschen möchte. Als Muster dieser Art Gärten können gelten der Palmengarten in Frankfurt a. M., die Flora in Köln und die Flora in Charlottenburg, letztere mit einem ge-

schmackvoll bepflanzten Palmenhaus, ersterer mit unübertrefflichen Blumenparterres, die Flora von Köln mit einer Gärtnerlehranstalt verbunden.

Erwiderung auf die Artikel „Das Lysol und seine Anwendung“ in No. 22 der Allg. d. Gärtnerztg., Jahrgang 1892, und No. 19 des Jahrgangs 1894.

Das in No. 22, Jahrg. 1892, in diesem Artikel so sehr empfohlene Lysol veranlassten mich, dieses seiner Wirkung wegen zu propieren, und habe dies mit grosser Ausdauer auch gethan. Was nun die Wirkungen

dieselben Pflanzen, das Resultat war wohl inbetreff der Blattläuse befriedigend, jedoch hatten alle krautartigen Pflanzen gelitten, nur die Palmen nicht, der Trips an denselben war auch noch nicht vertilgt. Nun machte ich noch einen Versuch mit 1proz. Lösung, da verbrannten alle Blätter von den krautartigen Pflanzen, trotzdem dieselben ganz schattig standen; Palmen hatten wenig gelitten, doch war der Erfolg mit dem Trips für mich nicht zufriedenstellend. Vor kurzem machte ich nun noch einen Versuch mit Oleander, dieselben legte ich auf die Erde schattig, um dieselben vor zu schnellem Abtrocknen zu schützen. Zuerst machte ich eine 1/4proz. Lösung (10 l Wasser 25 gr Lysol), damit spritzte ich die Oleander, und zwar die Hälfte der Menge

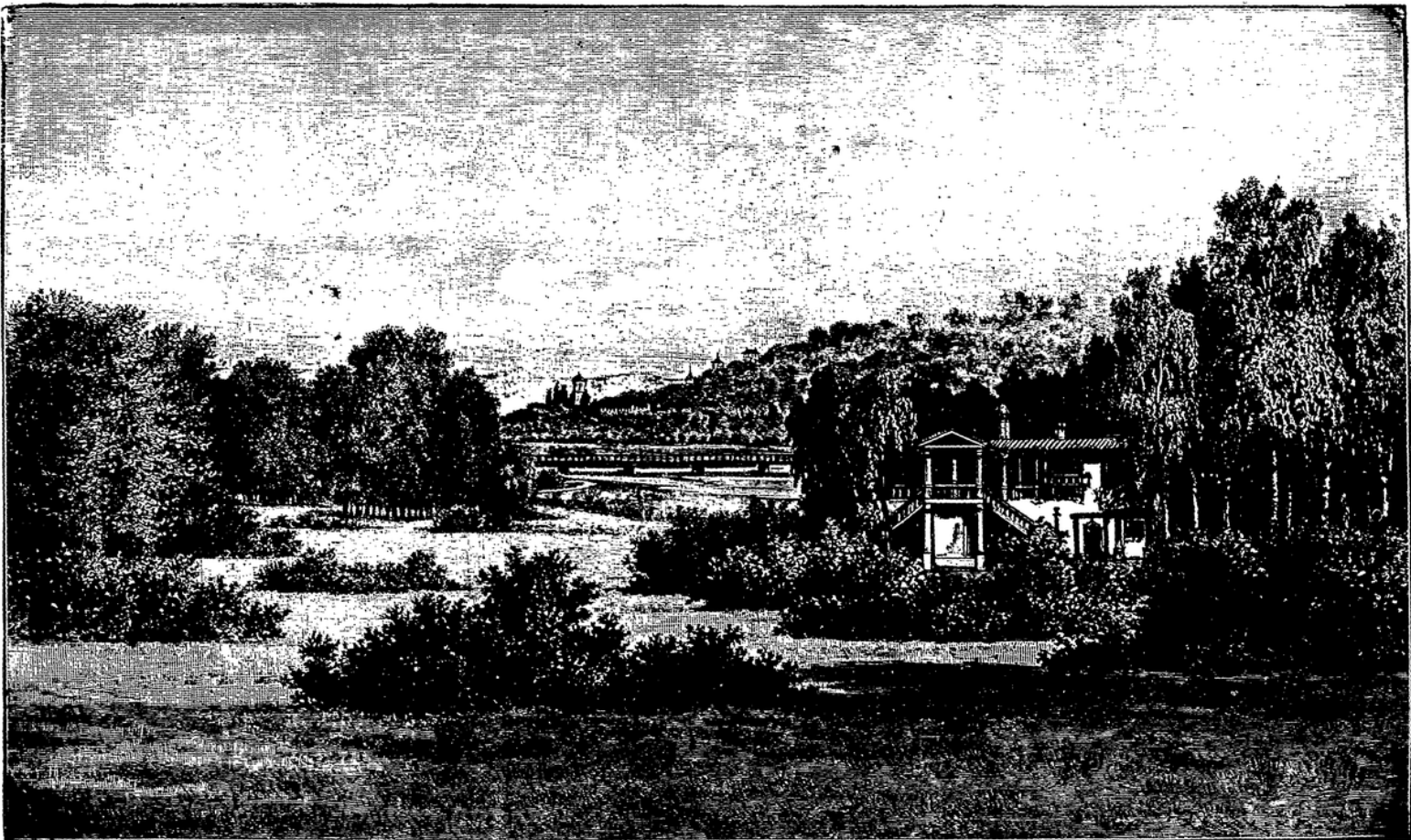


Abb. 5. Park zu Muskau. Angelegt vom Fürsten Pückler.
Illustration aus Meyers Conversations-Lexikon. 5. Auflage.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

an den Bäumen, Reben u. s. w. betrifft, will ich mir kein Urteil erlauben, indem meine Versuche soweit nicht ausgedehnt wurden. Meine Versuche waren nur mit den Topfpflanzen der folgenden Arten gemacht: Ficus elastica, Begonien Rex und metallica, Heliotrop, Linerarien, Gloxinien, Primel, Maranten, Achyranthus, Echeverien retusa, Coleus, Epl. Palmen, Pelargonien, Calla, Lorbeer und Oleander. Zuerst versuchte ich es mit 1/4proz. Lösung bei Calla, hatte jedoch nicht den Erfolg, den ich erwartete, trotzdem ich dreimal in den folgenden Tagen die Pflanzen spritzte, desgl. auch die übrigen vorgenannten Pflanzen mit Eintauchen behandelte; nach vier Tagen war bei den Eingetauchten auch noch keine Wirkung wahrzunehmen, denn die Blattläuse waren noch daran wie zuvor. Nach Verlauf von weiteren fünf Tagen nahm ich 1/2proz. Lösung und

(6 l) des Morgens und die andere Hälfte des Abends. Der Erfolg war resultatlos. Den dritten Tag wiederholte ich dasselbe mit 1/2proz. Lösung (in gleicher Anwendung wie mit 1/4proz. Lösung); auch darauf hin lebte das Ungeziefer lustig weiter. Zum dritten Mal nahm ich 1proz. Lösung, auch hiermit war am dritten Tage wieder nichts erreicht, trotzdem ich nun im ganzen 30 l auf die 6 Pflanzen verbraucht habe; eine stärkere Lösung wollte ich nicht anwenden, um keiner Gefahr ausgesetzt zu sein, indem die Oleander nicht mein Eigentum waren. Die ganzen Versuche, die ich nun alle selbst ausgeführt, haben mich zu der Ueberzeugung gebracht, dass das Erwartete von dem Lysol nicht zu erreichen ist, was bisher darüber berichtet wurde. Das nun meine Versuche nicht gedankenlos gemacht sind, beweisen die obigen Angaben, so auch der Verbrauch

eines ganzen Liters Lysol und wäre die Verwendung so vorzüglich, wie in den Artikeln und auch in der Gebrauchsanweisung angegeben, so müsste sich doch dieses Präparat schon mehr verbreitet haben, denn das gute verbreitet sich von selbst. Wenn nun auch in verschiedenen Artikeln das Nicotin als wertlos hingestellt wird, so habe ich doch mit demselben seit 3 Jahren die besten Resultate erzielt und dies hat sich auch an den Oleandern bewiesen, was mit Lysol nicht zu erreichen war, vermochte ich mit Nicotin, dasselbe 1—8 angewendet, schadet den Pflanzen nicht und wirkt sicher.

Adam, Braunschweig.

Vereinsberichte.

Gründung einer Süddeutschen Gärtnervereinigung.

„Winter ist es allenthalben und somit die Ruhe- und Musezeit des arbeitsreichen Gärtnerstandes. Und doch scheint mit diesem Winter die echte Ruhe nicht einkehren zu wollen, denn man sieht überall sich eine fieberhafte Thätigkeit entwickeln, die geeignet ist, das Interesse aller Gärtner zu erregen, nämlich das Erwachen des Standesbewusstseins unseres zersplittert darniederliegenden Gärtnerstandes.“

Mit obigen Worten beginnt das Rundschreiben, welches vom Gärtnerverein Viola in Stuttgart im Dezember 1894 an sämtliche süddeutschen Gehilfenvereine versendet wurde. Der Zweck dieses Aufrufes ist die Gründung einer süddeutschen Gärtnervereinigung zur Wahrung der Interessen des Gehilfenstandes. Für Sonntag den 20. Januar 1895 ist die erste konstituierende Versammlung anberaumt, auf welcher in gemeinsamer Arbeit mit den erschienenen Vertretern das genaue Programm beschlossen werden soll.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, dass auch die süddeutschen Kollegen wieder aus ihrem Schlummer erwachen und die Gründung einer grösseren Vereinigung beschliessen wollen; lange genug haben sie sich von den Anschluss an eine Vereinigung zurückgehalten, doch die Zeit gebietet, dass es nicht mehr länger so weiter gehen kann, wenn wir nicht gänzlich versinken wollen.

Der in dem Rundschreiben unterzeichneten provisorischen Kommission, gez. Paul Kupitz, wünschen wir die besten Erfolge, doch mögen die Herren wohl bedenken, dass nur ein einiges, geschlossenes Vorgehen mit unsern norddeutschen Kollegen uns zum Ziele führt. Nicht im Kampfe gegen Arbeitgeber, sondern auf friedlichem Wege wollen wir vorgehen, denn die Erfahrung hat uns gelehrt, dass wir dabei mehr erreichen.

Das die Erfolge des Allg. D. Gärtner-Vereins auch von den Herren in Stuttgart anerkannt werden, beweist folgende Stelle in dem Rundschreiben:

„Auf dem Gebiete der Gehilfenbewegung ist keineswegs ein Stillstand eingetreten. In unserm norddeutschen Vaterlande sind in dieser Sache schon anerkennungswerte Schritte gethan, und auch gute Erfolge zu verzeichnen und immer mehr und mehr bricht sich endlich die Erkenntnis Bahn, dass ohne einen innigen Zusammenschluss aller Kollegen eine Hebung und Besserung unseres Standes nicht zu erwarten ist.“

Mit diesem Urteil kann der Allg. D. Gärtner-Verein wohl zufrieden sein, daraus aber auch die Folgerung, dass eine süddeutsche Gärtnervereinigung ohne den engsten Anschluss an die norddeutschen Kollegen nichts erreichen wird, welches die Herrn Vertreter am 20. Januar wohl beherzigen mögen.

Joh. Galler, Augsburg-Göggingen.

Märkische Gärtner-Vereinigung.

Am Sonntag den 6. Januar fand in Berlin die Generalversammlung der Märkischen Vereinigung des Allg. D. Gärtner-Vereins statt. Die Versammlung war recht zahlreich besucht, vertreten waren die Vereine: „Deutsche Eiche“ und „Flora“-Berlin; „Orchis“-Steglitz, „Hedera“-Schöneberg, „Alpenveilchen“-Weissensee, „Flora“-Pankow und der „Charlottenburger Gärtnerverein“. Nachdem von Herrn Lissner erstatteten Jahresbericht, gab Herr Hugo Rechenschaftsbericht. Die Kassenrevisoren berichteten, dass sich die Kasse in musterhafter Ordnung befinde. Es wurde dem Rentanten Entlastung erteilt. Auf Antrag des Vereins „Deutsche Eiche“ wurde die Generalversammlung der nächsten Jahre in den Monat Mai verlegt. Hierauf legte der Vorstand sein Amt nieder und dankte den Mitgliedern für das Vertrauen und die rege Mitarbeit im verflossenen Wirtschaftsjahr.

Die Neuwahl des Vorstandes leiteten die Herren Honig und Bressemer. Ehe man zur Wahl schritt, dankte die Versammlung dem alten Vorstände für seine Mühewaltung durch Erheben von den Plätzen. In den Vorstand wurden folgende Herren neu- resp. wiedergewählt:

- | | |
|----------------------|-----------------|
| I. Vorsitzender Herr | Lissner-Berlin, |
| II. „ | Bauch-Steglitz, |
| Kassierer | Hugo-Berlin, |

- | | | |
|------------------|---|----------------------------|
| I. Schriftführer | „ | Heinrich-Berlin; |
| II. „ | „ | Behrens-Berlin, |
| Beisitzer | „ | Gläser-Pankow, |
| „ | „ | Lischinsky-Friedrichsberg, |
| „ | „ | Ruhnke-Weissensee. |

Unter Verschiedenem wurde beschlossen in der Gärtnerbörse ein ständiges Inserat, betreffend den Stellennachweis des Allg. D. Gärtner-Vereins, einrücken zu lassen. Die Kosten werden aus der Kasse bewilligt. Von einem Preisausschreiben wurde in Hinsicht auf das des Allg. D. Gärtner-Vereins Abstand genommen. Hierauf wurden mehrere wissenschaftliche und fachliche Sachen erledigt. Die nächste Versammlung findet am Sonntag den 3. März in Pankow statt.

F. B.

Berichtigung.

Von der unterzeichneten Kommission geht uns in Betreff des Artikels „Gründungsieber“ in No. 23, Jahrgang 1894 untenstehende Berichtigung zu, welche wir hiermit veröffentlichen.

D. Red.

Hannover, 22. Dez. 1894.

An die löbl. Redaktion der „Allg. D. Gärtner-Zeitung.“

Antwortlich Ihres Schreibens vom 14. Dezember senden wir Ihnen folgende Berichtigung. Es liegt uns völlig fern, etwas neues gründen zu wollen, auch stehen wir irgend welchen sozialdemokratischen Tendenzen völlig fern.

Wir wollen lediglich einen Gärtnerstag einberufen auf dem: auf Grund seiner Verhandlungen, eine Basis gefunden würde, auf welcher die heute bestehenden Gärtnervereine zusammentreten könnten zu gemeinsamem Wirken.

Die Kommission:

- C. Rethwisch. E. Gewecke. Max Petermann. E. Lepartz.

Fragen.

3. Wie kommt es, dass an einem Chrysanthemum verschiedenfarbige Blumen kommen? Die Stammform und Blüte ist gelb (Ida), die andern Blumen reinweiss und geformt wie Camelielflora. Die Pflanze steht im Freien (Ende Oktober).

Schweizerischer Gärtnergehilfen-Verband.

Mitteilungen

des Central-Vorstandes an die Sektionen.

- I. Um den Jahresbericht baldmöglichst veröffentlichen zu können, werden diejenigen Vereine, welche mit Beiträgen noch im Rückstand sind, ersucht, dieselben unserem Kassierer, Herrn J. Sörg, zuzusenden; auch bitten wir um Entrichtung des Abonnements-Beitrags pro I. Quartal der Zeitung.
- II. Damit wir zur Delegierten-Versammlung des Deutsch-Schweizerischen Gartenbau-Verbandes eine genaue Lohnstatik vorlegen können, bitten wir um sofortige Zusendung der fehlenden Lohnstatistiken.
- III. Da die Preisaufgaben recht mangelhaft einlaufen, bitten wir alle Mitglieder, sich doch recht zahlreich daran zu beteiligen, ebenso sind die Preisrichter namhaft zu machen.
- IV. Von einigen Vereinen fehlen noch die Statuten, dieselben sind sehr erwünscht.
- V. Die Ansichten der Filial-Vereine über die Statuten der Krankenkasse fehlen noch zum grössten Teil und wäre etwas Eile in dieser Sache am Platze.
- VI. Wie steht es mit Artikeln für die Zeitung? Dieselben laufen recht mangelhaft ein.

Vereinskalender.

Adressen der Vereins-Verkehrslokale.

Basel. Verein „Alpenrose“, Restaurant Graefin, Aeschenvorstadt 25. Sitzungen finden statt: 12. u. 26. Januar; 9. u. 23. Februar; 9. u. 23. März; 6. u. 20. April; 4. u. 18. Mai; 1., 15. u. 29. Juni; letztere Generalversammlung.

Basel. „Fachverein der Gärtnergehilfen“, Café International

Schneidergasse. Sitzungen am: 5. Januar (Generalversammlung) und 19. Januar; 5. u. 16. Februar; 2., 16. u. 30. März; 13. u. 27. April; 4. u. 18. Mai; 1., 15. u. 29. Juni.

Bern. „Fachverein der Gärtnergehilfen“, Brasserie Maulbeerbaum.

Luzern. Fachverein, Restaurant zur Hirschenhalle.

Solothurn: Gärtner-Verein „Edelweiss“. Vereinslokal Café Victor Adler.

Winterthur. „Verein der Gärtnergehilfen“, Restaurant Alpenrose. Sitzungen am: 12. u. 26. Januar; 9. u. 23. Februar; 9. u. 23. März.

Zürich. „Fachverein der Gärtnergehilfen, Restaurant Goldener Stern, Zürich V.“ Sitzungen am: 5. u. 19. Januar; 2. u. 16. Februar; 2. 16. u. 30. März.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Abschluss über Einnahmen und Ausgaben pro IV. Quartal 1894.

Einnahmen:					
	Zeitung	Buchhandl.	Inserate	Diverses	Summa
Oktober	406,08	37,65	11,25	10,55	465,53
November	311,95	100,30	12,75	2,30	427,30
Dezember	300,90	263,70	56,27	2,75	623,62
Mk.	1018,93	401,65	80,27	15,60	1516,45

Ausgaben:						
	Zeitung	Unterst.	Buchh.	Porto	Haush.	Rechtsch. Sa.
Okt.	150,—	12,—	85,20	57,75	110,25	— 415,20
Nov.	150,—	3,—	60,70	71,10	120,30	— 405,10
Dez.	168,50	12,—	61,22	79,85	187,05	0,85 509,47
Mk.	468,50	27,—	207,12	208,70	417,60	0,85 1329,77

Bestand v. III. Quartal 1894 = 143,46

Einnahmen pro IV. Quartal 1894 = 1516,45

Summa: 1659,91

Ausgaben 1329,77

Am 31. Dezember 1894 Bestand: 330,14

Geprüft und für richtig befunden.

Berlin, den 8. Januar 1895.

Der Prüfungsausschuss:

R. Lehmann Ernst Weiss. Leo Fischer.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Es sind dem Vorstand des A. D. G.-V. auch wiederum in diesem Jahre viele Glückwünsche zum Jahreswechsel zugegangen, so dass es nicht möglich ist, jedem einzelnen schriftlich zu beantworten. Wir bitten deshalb um gütige Nachsicht und sprechen an dieser Stelle allen Herren Gratulanten unsern herzlichsten Dank aus und können auch wir versichern, dass es auch unser innigster Wunsch ist, wie er so oft an uns gelangt ist, dass alle Kollegen erkennen mögen, dass nur Einigkeit stark macht.

Viele wenige machen ein Viel;

Vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Wenn diese paar Wörter erst richtig von den Kollegen verstanden und beherzigt würden, dann sind wir unser Ziel um ein bedeutendes näher gerückt.

Drum frisch auf Kollegen, legt die Lauheit ab im neuen Jahr, rüttelt die Säumigen auf, auf dass Sie erkennen lernen, dass es die höchste Zeit, jetzt mit Hand anzulegen an die Hebung des Gärtnerstandes. Anknüpfend hieran, bemerken wir, dass auch in diesem Jahre die Vorstandssitzungen jeden Monat stattfinden und bitten wir Anträge zu denselben, in der ersten Hälfte jeden Monats an die Geschäftsstelle gelangen zu lassen. Die erste diesjährige findet am Sonntag, den 20 d. M., nachmittags 5 Uhr statt. Anträge müssen bis genanntem Tage mittags in unsere Hände sein.

Alle Herren Kollegen, welche im alten Jahre uns treu und hilfbereit zur Seite standen, sagen wir unsern herzlichsten Dank und treten wir im neuen mit der gleichen Bitte an Sie heran.

Der Vorstand.

I. A.: C. Foth, 1. Vors.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wenn wir zur Zeit der Jahreswende zurückblicken auf die gemeinsame Arbeit und die Erfolge nicht ausblieben, erfüllt es uns besonders mit Genugthuung, dass auch der grösste Teil aller Mitglieder an der grossen gemeinsamen Sache so regen Anteil nimmt. Nicht als Zugeständnisse hergebrachter Formen nahmen die aus allen Teilen des Reiches von den Vorständen der Verw.-St. aus Versammlungen und von einzelnen Mitgliedern gesandten Glückwünsche für das neue Jahr entgegen, sondern als ein Beweis der Zustimmung unserer bisherigen Geschäftsführung, als einen ermunternden Ruf auch ferner unentwegt für das grosse Institut in gleicher Weise zu arbeiten; dieselben geben uns nicht nur neue Hoffnung, sondern die frohe Zuversicht, weitere Begeisterung für die Krankenkasse zu erzeugen.

Bis jetzt hat die Kasse in 210 Orten des Reiches Zahlstellen errichtet, zahlt über Mk. 150000 jährlich an Unterstützung, trotz der im Verhältnis zu anderen Kassen, geringe Beiträge, und konnte ausserdem ein Vermögen von Mk. 100,000 für Zeiten der Not beschafft werden.

Allen Mitgliedern aber, welche uns Ihre Glückwünsche in so herzlicher Weise zur Jahreswende übermittelten, sagen wir, dieselben hierdurch erwidern, unsern besten Dank

Mögen sich alle in denselben ausgesprochenen Erwartungen erfüllen zum Wohle der Kasse und zum Segen aller kranken Kollegen. Wenn uns auch nicht gelingen wird, die Simpathien aller Mitglieder zu eringen, geben wir doch der Hoffnung Raum, dass der gute Geist, welche unsere Kasse beherrscht, auch im kommenden Jahr bestehen bleibt. Nur durch die gemeinsame Arbeit war es uns möglich, grosses zu schaffen und die Not, welche durch Krankheit in vielen Familien einzog, in etwas zu lindern.

Der Hauptvorstand.

Zur leichteren Berechnung der Krankengelder, sowie der Altersnachzahlung, legen der heutigen Sendung Tabellen für die verehrl. Vorstände bei, welche im Bedarfsfall zu benutzen bitten. Die gleichfalls beiliegende Karte der Verwaltungs-Stellen lässt eventuell mit den Tabellen auf Karton ziehen und kann somit auf Jahre hinaus ihren Zweck erfüllen. Die 210. Verwaltungs-Stelle wurde in Gräfrath errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

210 Gräfrath:

Adam Hemes, Pieperberg 3, Vorsitzender,

Chr. Breuer, Jeanstr. 337, Kassierer,

Vinc. Krisam, Walderstr. 369, Kontrolleur,

Heinr. Freisen, Am Kloster, Stellvertreter.

Berichtigung: In voriger Bekanntmachung muss es heissen:

1884. Zinsen 1,88 Mk.

1894. Zinsen 2211,38 Mk.

Der Hauptvorstand.

Anzeigen.

Achtung!

Achtung!

Buchhandlung des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

Sämtlichen Mitgliedern unseres Vereins, sowie den Mitgliedern der Krankenkasse für Deutsche Gärtner und unseren werten Freunden und Gönnern zur Nachricht, dass der erste Jahrgang des

Allg. deutschen Gärtner-Kalenders

für das Jahr 1895 nunmehr im Druck fertig gestellt ist und dass sogleich mit dem Versand begonnen wird.

Der Preis beträgt pro Exemplar 75 Pf. incl. Porto und ersuchen wir jetzt sämtliche Mitglieder beider Vereinigungen, uns ihre Bestellungen bald zukommen zu lassen.

Auf eine grösstmögliche Unterstützung unserer Bestrebungen seitens der Mitglieder rechnend, zeichnet

Hochachtungsvoll und ergebenst

Geschäftsstelle des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
C. Darmer.

Als vierter selbständiger Teil der „Länderkunde“ erschien soeben:

Europa.

Von Dr. A. Philippson und
Prof. Dr. L. Neumann.
Herausgegeben von
Prof. Dr. Wilh. Sievers.

Mit 166 Textbildern, 14 Kartenbeilagen u. 28 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.
14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Länderkunde“ ferner vor: „Afrika“, in Halbleder gebunden 12 Mark. „Asien“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „Amerika“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „Australien“ wird das Sammelwerk im Herbst 1895 abschließen.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf Sievers „Europa“ nimmt jederzeit an die Buchhandlung des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gärtner

verheiratet, **gesucht** bis 1. Februar 1895 bei 800 Mark Gehalt, Tantième, freier Wohnung und Heizung.

Hermann Gentzen, Dachpappenfabrik
Cottbus.

Samen, Pflanzen u. Zwiebeln.

Preislisten und Verzeichnisse darüber erbeten an

W. A. Arbatzki, Moskau
Gorochowoje Pola, eig. Haus.



Gärtner-Lehranstalt Köstritz!

Winterkursus für Gehilfen, welche zeitgemässe wissenschaftliche Fachbildung erstreben. Aeltere Gehilfen können als Volontaire eintreten. Kostenaufwand, gering. Bedingungen günstig. Man verlange Prospekt und nähere Auskunft d. d. Direktor Dr. H. Settegast.



Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern. Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Um Zusendung von **Zeitschriften** und **Preisverzeichnissen** ersucht
A. Jentsch, Obergärtner
Dom. Trzcionska bei Michorzewo
Provinz Posen.

Vorzügliches Obst

gedeiht im Saalthale und ist jetzt Gelegenheit geboten zur **Anlage** einer **Konserven-Fabrik** einen grossen **Bauplatz**, Hektar 1,274 in **Jena** in nächster Nähe des Saalbahnhofes zu kaufen. Reflektanten belieben sich gefl. an **Rudolf Mosse, Weimar**, unter **No. 204** zu wenden.

Achtung!

Alle Einzelmitglieder des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins von **Dresden-Striesen** und **Umgebung** werden ersucht, sich zu einer

Besprechung

behufs **Gründung** eines **Zweigvereins Striesen** im Restaurant zum **Ratskeller, Striesen, Tillmannstr.**, einzufinden.

Erste Besprechung am **Freitag, den 18. Januar 1895**, abends 8 Uhr.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Einberufer L. St.

XIV. Stiftungsfest

des
Gärtner-Vereins „Flora“-Bonn
am
Sonnabend, den **19. Januar cr.**
im
Hôtel Schombart
Koblenzerstr.

wozu Freunde und Mitglieder des A. d. G.-V. freundlichst einladet
Der Vorstand.

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im
„Landwirthschaftlichen Anzeiger
für Ost-Deutschland.“
Man verlange Probenummer von der
Expedition in
Möhungen, Ostpreussen.

Inhalt.

Gedankensplitter. — Einiges zur Förderung des Obstbaues. (Forts.). — Die Pflanzenasche als Dünger u. s. w. (Schluss). — Gartenbau. (Schluss). — Erwiderung auf den Artikel: Das Lysol. — Vereinsberichte. — Berichtigung. — Fragen. — Schweizerischer Gärtner-Gehilfen-Verband. — Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein. — Krankenkasse für deutsche Gärtner (Bekanntmachung).